Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 2 (1908)
Heft: 7

Artikel: April
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923188

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

April.

Der April, der vierte Monat im Kalender, wird auch Ostermonat genannt, weil sehr häufig das Osterfest in denselben fällt.

Von jeher ist aber auch der April wegen seines veränderlichen Wetters bekannt. Hat im März der Frühling nach dem Kalender seinen Anfang genommen, so erwartet man ihn im April in der Natur bestimmt. Öfters scheint es freilich, als wollte der Winter noch nicht abziehen, als zanke er sich mit dem Frühling um die Herrschaft. Gar mancher geht, von der schönen Frühlingssonne gelockt, in leichten Kleidern spazieren. Doch plötzlich verfinstert sich der Himmel, ein kalter Wind bläst ihm entgegen und wirft wohl gar Graupeln oder Schnee ins Gesicht. Eilig sucht er frierend seine Wohnung auf. Ärgerlich über das häßliche Wetter tritt er ans Fenster; doch da lacht die Sonne schon wieder so schön, als wollte sie ihn nochmal hinauslocken. Doch sie hat ihn einmal zum Narren gehabt, ein andermal läßt er sich von dem „Aprilwetter" nicht wieder anführen. Von diesem launenhaften Wetter des Aprils ist wohl die Sitte hergekommen, daß sich die Menschen zu Beginn des Aprils gegenseitig gern zum Narren haben, mit allerlei Späßen foppen und sich freuen, wenn einer „hineinfällt", d. h. wenn er glaubt, was ihm weis gemacht wird.

„Am 1. April kann man die Narren hinführen, wohin man will", sagt das Sprichwort. Die Gewohnheit, am 1. April jemand durch eine falsche Mitteilung zu täuschen, ihn „in den April zu schicken", ist schon alt und findet sich in fast allen Ländern Europas. Wenn sich bei uns jemand findet, der am 1. April in die Apotheke geht und dort „Krebsblut" oder „Mückenfett", „Dukatensamen"* oder „gedörrten** Schnee" verlangt, der wird als „Aprilnarr" ausgelacht. Ein anderer wird zum Nachbar geschickt, um die „Pelzplättemaschine" oder „das wasserdichte Sieb" zu leihen, wo er dann natürlich tüchtig ausgelacht wird.

In Halle hatte vor einigen Jahren ein Spaßvogel den Aprilscherz gemacht und in der Zeitung bekannt gegeben, daß ein alter Turm, der noch von der ehemaligen Stadtmauer stehen geblieben ist, am 1. April auf einem dazu erfundenen Wagen an einen anderen Standort gebracht werden solle, da er den Straßenverkehr hindere. Zur angegebenen Stunde erschienen auch bei dem Turme eine Menge Leute, die sich dieses Kunststück mit ansehen wollten. Nach einiger Zeit kam ein Dienstmann mit einer Leiter und klebte einen großen Zettel an den Turm. Darauf stand mit großen Buchstaben: „Heute ist der erste April!" Lachend gingen die Leute auseinander, sie waren „die Hineingefallenen", die Gefoppten.

In Frankreich, Italien und Belgien nennt man einen Aprilscherz einen „Aprilfisch" und freut sich, wenn man jemand einen Aprilfisch schicken kann.

* Dukaten sind Goldstücke. ** Gedörrter = getrockneter Schnee.

Besonders die Engländer lieben es, am 1. April, den sie „aller Narren Tag“ nennen, ihren Bekannten und Freunden etwas aufzubinden (etwas weiszumachen) und freuen sich, wenn sie dem Hineingefallen zurufen können: „Aprilnarr!“

In der Schweiz heften die Knaben einem andern heimlich einen Zopf aus Papier auf den Rücken und freuen sich, wenn sich die anderen Leute über ihn lustig machen. Man gibt dort, wie auch in Dänemark und Schweden, den Kindern und Dienstmädchen auch allerlei unausführbare Aufträge, läßt sie z. B. „rosagrüne Tinte“ oder „gesponnenen Sand“ holen. An diesem Tage müssen die Strohhalme oder die Federn im Bett gezählt werden, auch muß man die Katze vom Schwanze nach dem Kopfe streicheln, wenn man Glück haben will. So sucht an diesem Tage einer den andern in den April zu schicken und gewiß ist schon jeder von euch, liebe Leser, einmal auf einen Aprilscherz hineingefallen. Doch er kann sich damit trösten, daß auch schon sehr kluge und vornehme Leute sich zum 1. April haben foppen lassen. So hatte der russiche Kaiser, Zar Peter der Große, der die Aprilscherze sehr liebte, am 1. April des Jahres 1719 seine ganze Hofgesellschaft, Fürsten, Grafen usw. ins Theater eingeladen, wo ein berühmter deutscher Akrobat Proben seiner ungeheuren Kraft geben sollte. Willig folgten alle der Einladung. Bald war das Theater mit den vornehmen Herren und Damen vollbesetzt, die gespannt auf die Vorstellung des Kraftmenschen warteten. Endlich ging der Vorhang auf, aber statt des erwarteten Künstlers wurde eine große Tafel auf die Bühne gebracht, auf der mit großen Buchstaben das Wort „April!“ stand. Linke.

Meine Rundreisen bei Taubstummen im Sommer 1907.

Von Eugen Sutermeister. (Fortsetzung.)

Mittwoch den 10. Juli. Vormittags klopften wir bei einer hörenden Tochter eines lieben Zofinger Gehörlosen an, die an einen gehörlosen Goldarbeiter verheiratet ist, konnten sie aber nicht sprechen, da sie zur Zeit unpäßlich war, nur ihre junge Tochter war da. Ihr Vater, der Gehörlose, arbeitet schon über 25 Jahre treu im gleichen Geschäft, das überhaupt einige Taubstumme beschäftigt. Ich spreche hier die Hoffnung aus, daß sie alle, einer nach dem andern, die Taubstummenzeitung bestellen und lieb bekommen werden, schon um ihren andern Schicksalsgenossen, die nicht so gebildet sind wie sie, die Freude am Blatt erhalten zu helfen. Es kann ja nur bestehen bleiben, wenn viele es beziehen. Ich erkundigte mich allein in jener großen Goldschmiede nach dem Vater und hatte die Freude, ihn von Angesicht kennen zu lernen und ein wenig zu sprechen.

Jetzt eilten wir zum Bahnhof, wo wir in den Gotthardzug einstiegen und in einem fort bis Chiasso fuhren. Wir weideten nusere Augen